

50 JAHRE



FZV

Friedhofszeitungsverband  
Neu-Isenburg | Dreieich



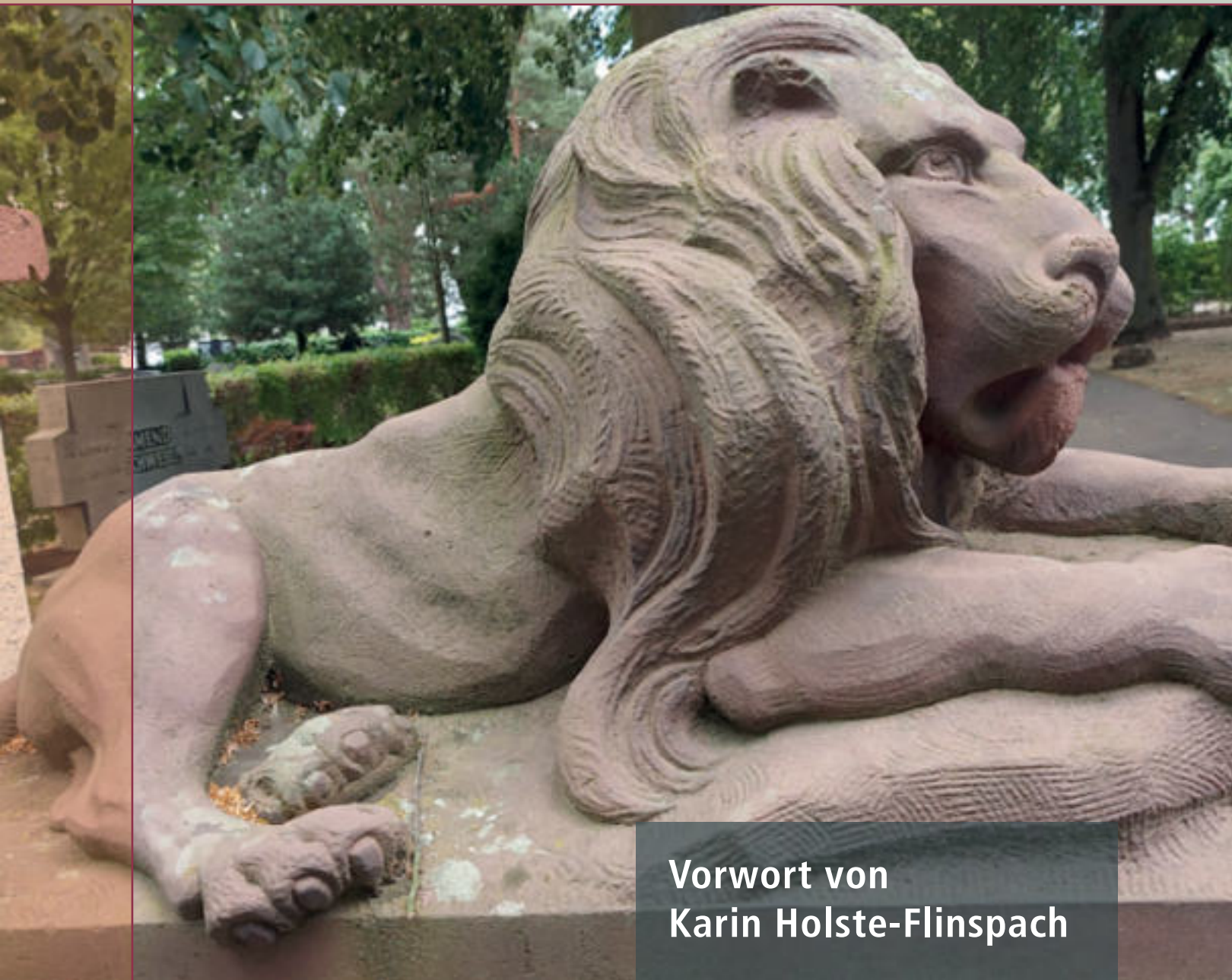
# 1973-2023

50 Jahre Friedhofs Zweckverband Neu-Isenburg | Dreieich

*Auferstehung  
ist unser Glaube,  
Wiedersehen  
unsere Hoffnung,  
Gedenken  
unsere Liebe.*

*(Aurelius Augustinus)*

*»Ich glaube,  
dass wenn der Tod unsere Augen schließt,  
wir in einem Lichte stehen,  
von welchem unser Sonnenlicht  
nur ein Schatten ist!«  
(Arthur Schopenhauer)*



## Vorwort von Karin Holste-Flinspach



*»Ein gelungenes Beispiel  
interkommunaler Zusammenarbeit.«*

**1973 bis 2023:** 50 Jahre Friedhofsverband stehen nicht nur für ein frühes und gelungenes Beispiel interkommunaler Zusammenarbeit zwischen den Städten Neu-Isenburg und Dreieich (zunächst Sprendlingen), sondern bilden auch ein halbes Jahrhundert Friedhofsgeschichte ab.

**Nach wie vor sind Friedhöfe** – und werden es auch bleiben- ein Ort der Trauer in unterschiedlichster Ausprägung, vom friedvollen Abschiednehmen von einem hochbetagten Menschen bis zur Verzweiflung über den allzu frühen Tod einer geliebten Person.

Für die letzte Ruhestätte der Verstorbenen bieten unsere acht Verbandsfriedhöfe basierend auf der Arbeit ausgesprochen engagierter Mitarbeitender einen liebevoll und ansprechend gepflegten Rahmen, der sich zunehmend als allgemeine Stätte der

Besinnung und Begegnung in natürlicher Umgebung versteht und auch so wahrgenommen wird.

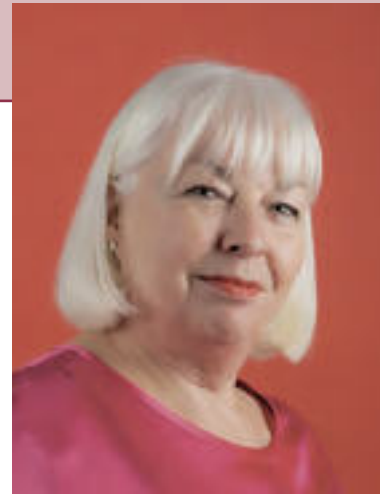
**Dem Zeitgeist behutsam folgend** trägt der Friedhofsverband dabei den zunehmenden Wünschen nach pflegearmen Bestattungsformen u.a. durch Urnenwände, Findlings- und Wiesengräber bis zur Baumbestattung Rechnung und schafft zugleich für die Stadtbevölkerung, die entschleunigende Atmosphäre aufgreifend, einen grünen Ruheraum sowie durch Gedichttafeln und Skulpturen auf dem Waldfriedhof Buchenbusch ein offenes kulturelles Angebot- beschreitet einen Weg, dessen Fortschreibung auch in den nächsten Jahrzehnte wünschenswert ist.

*Karin Holste-Flinspach*

Karin Holste-Flinspach  
Verbandsvorsitzende



## Grußwort von Renate Borgwald



*»Wir können heute stolz auf die Leistungen Aller blicken, die in den fünf Jahrzehnten die Friedhöfe der beiden Städte zu schönen Orten für die, die bleiben, entwickelt haben.«*

Interkommunale Zusammenarbeit ist heute ein großes Thema in der Kommunalpolitik. Vor 50 Jahren hatten die Verantwortlichen der beiden Städte Dreieich und Neu-Isenburg den Vorteil bereits erkannt und nach vielen Überlegungen den Friedhofszweckverband Zweckverband für das Friedhofsweesen gegründet. Wir können heute stolz auf die Leistungen Aller blicken, die in den fünf Jahrzehnten die Friedhöfe der beiden Städte zu schönen Orten für die, die bleiben, entwickelt haben.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Verbandsversammlung unterstützen und begleiten die Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsführung. Sie beraten und beschließen den Haushalts- und den Wirtschaftsplan, Satzungs- und Gebührenordnungsanpassungen.

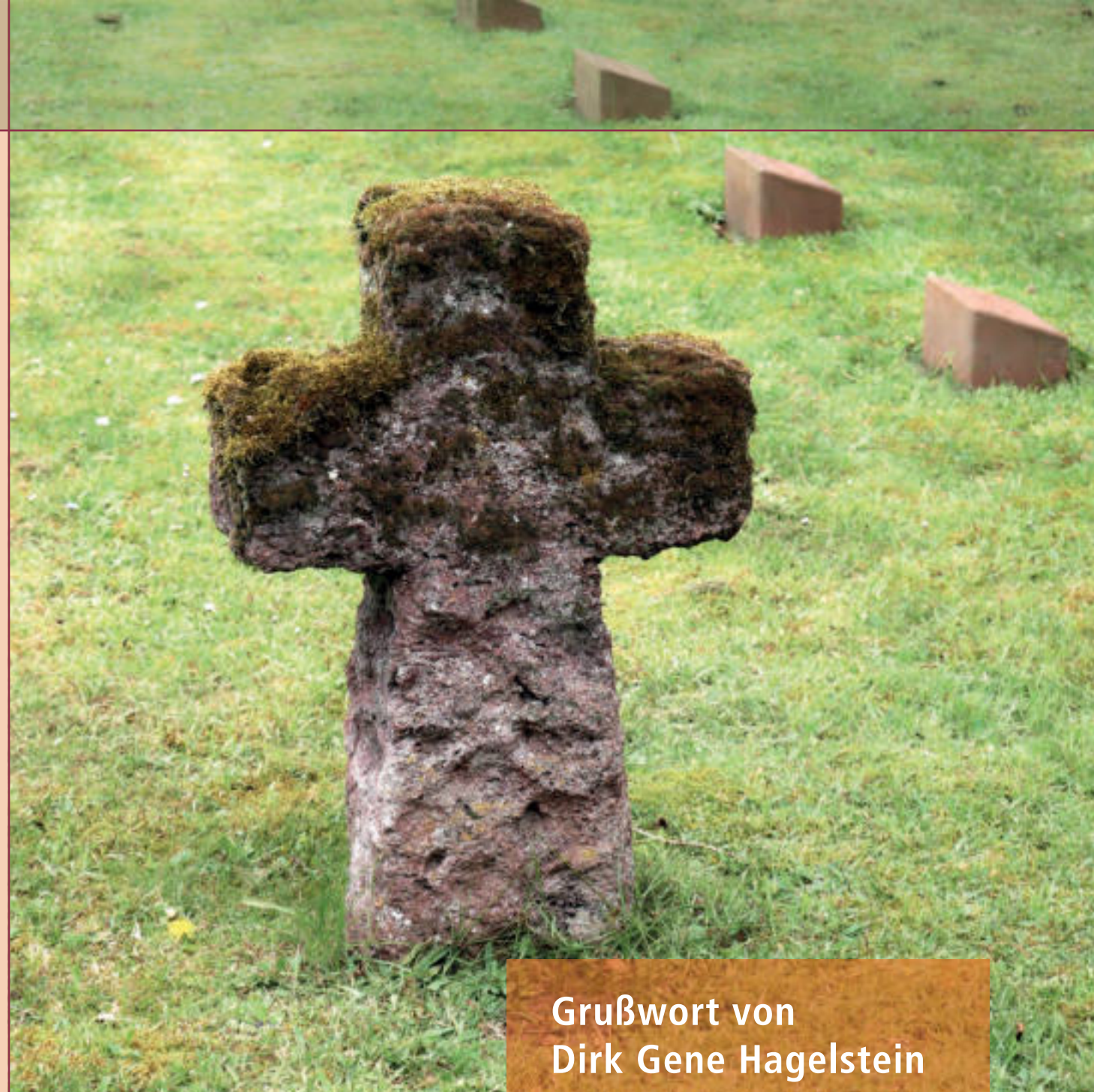
Seit März 2018 bin ich Vorsitzende der Verbandsversammlung und freue mich, dieses Jubiläum mitgestalten zu dürfen.

*Renate Borgwald*

Renate Borgwald

Vorsitzende der Verbandsversammlung





## Grußwort von Dirk Gene Hagelstein



*»Friedhöfe rücken zunehmend auch als grüne Oasen und Plätze für die kurzen ruhigen Momente in den Blickpunkt.«*

Sehr geehrte Damen und Herren,

**die interkommunale Zusammenarbeit gewinnt zunehmend an Bedeutung** und gilt als anerkannter Lösungsweg, wenn es um effizientere Arbeitsabläufe geht. Auch wenn es diesen Begriff vermutlich noch gar nicht gab, als sich der Friedhofszweckverband Neu-Isenburg und Dreieich 1973 gründete, sollte genau dieses Ziel erreicht werden. Heute sehen wir, dass das gut gelungen ist und wissen unsere Friedhöfe in besten Händen.

**Friedhöfe sind Orte des Innehaltens** und des Besinnens. Friedhöfe rücken zunehmend auch als grüne Oasen und Plätze für die kurzen ruhigen Momente in den Blickpunkt. Die Kultur erobert die Friedhöfe mit kleinen aber feinen Veranstaltungen. Auch gibt es einen Wandel unserer Bestattungskultur. Vom Baumgrab über das Stelengrab bis zur muslimischen Be-

stattung wollen wir heute mit größtmöglichem Respekt, die individuellen Bestattungen ermöglichen können.

**Dies alles stellt diejenigen**, die für die Gestaltung und Unterhaltung von Friedhöfen verantwortlich sind, vor immer neue Herausforderungen. Der Friedhofszweckverband meistert diese Herausforderungen souverän und dafür bin ich sehr dankbar. Zum 50. Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich und freue mich auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit.

*Dirk Gene Hagelstein, Bürgermeister Neu-Isenburg*





## Grußwort von Martin Burlon



*»Alternative Gedenkmöglichkeiten  
entwickeln und anbieten.«*

Sehr geehrte Damen und Herren,

**Friedhöfe sind wichtige Orte** der Erinnerung und des Trostes für die Hinterbliebenen. Einen Ort zu haben, wo man ungestört um Angehörige und Freunde trauern kann, das hilft den Betroffenen, ihren Verlust auszuhalten und ihren Schmerz zu verarbeiten. Es ist daher wichtig, dass die Friedhöfe in guten Händen verwaltet und gepflegt werden, damit der Ort diesem Anlass entsprechend zur Verfügung gestellt werden kann.

**Seit nunmehr 50 Jahren** übernimmt dies erfolgreich im Rahmen eines der ersten Projekte interkommunaler Zusammenarbeit der Friedhofszweckverband für Dreieich und Neu-Isenburg. Dabei ist er stets ein zuverlässiger Partner, der weit mehr leistet als eine liebevolle Pflege der Friedhofsanlagen. Denn das Bestattungswesen verändert sich. Heute ist nicht mehr

nur die schlichte Grabstätte zur Sargbeisetzung gefragt, sondern alternative Gedenkangebote müssen entwickelt und angeboten werden. Auch diesen Anforderungen stellt sich der Zweckverband und bestätigt damit die Entscheidung der Kommunen für die Gründung im Jahr 1973.

**Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** sowie allen, die auf unterschiedliche Weise Verantwortung für den Friedhofszweckverband getragen haben, für ihren Einsatz in den vergangenen Jahrzehnten und wünsche weiterhin gutes Gelingen bei den vielfältigen Aufgaben.

Martin Burlon, Bürgermeister Dreieich



1969

Die Friedhöfe von Neu-Isenburg und Spredlingen sind nahezu belegt. Erweiterungen sind nicht machbar, da die Begräbnisplätze mitten im bebauten Gebiet liegen. Die Magistrate beider Städte nehmen Kontakt auf, um das Problem gemeinsam anzugehen. Im März geben sie eine Bodenuntersuchung in Auftrag. Ergebnis: Das Gelände im Bereich Neuhöfer Straße/B 46 ist bestens geeignet.



1972

Die Jury für den Gestaltungswettbewerb tagt im Januar. Das Rennen macht eine Planungsgemeinschaft aus Ludwigshafen, die im März – und damit noch vor der Gründung des Friedhofszweckverbands! – auch den Auftrag bekommt und sogleich loslegt. Im November und Dezember beschließen die Stadtverordneten von Neu-Isenburg und Spredlingen die Satzung für die Gründung des »Zweckverbands für das Friedhofs- und Bestattungswesen in Neu-Isenburg und Spredlingen«. Grünes Licht für den FZV!

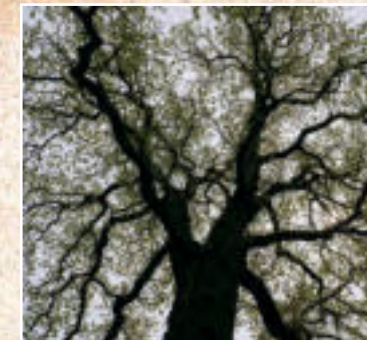


Daraufhin beschließen beide Ortsparlamente »grundsätzliche Zustimmung« für »Planung und Einrichtung eines gemeinsamen Waldfriedhofs«. Entsprechende »vertragliche Vereinbarungen« zwischen Spredlingen und Neu-Isenburg sollen auf den Weg gebracht werden.



1971

Im Juni 1971 wird ein Wettbewerb »für die Gestaltung eines gemeinsamen Friedhofs der beiden Städte Neu-Isenburg und Spredlingen« ausgeschrieben. Bis zum Jahresende gehen 28 Arbeiten von Garten- und Landschaftsarchitekten aus Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Westberlin ein.



1973

Die Friedhofssatzung wird am 29. Januar 1973 in der »Offenbach Post« veröffentlicht – damit ist die FZV-Gründung »rechtswirksam vollzogen«. Die Verbandsversammlung konstituiert sich am 19. Februar und wählt den Neu-Isenburger Parlamentschef Karl-Heinz Schäfer zu ihrem Vorsitzenden. Zum Verbandsvorsteher avanciert Spredlingens Bürgermeister Erich Scheid, Vize wird sein Isenburger Amtskollege Hans Frey.







## 1975

»Auf dem Neu-Isenburger Friedhof ist der Gräbervorrat zusammengeschumpft. Wir werden Ende des Monats damit beginnen müssen, im Buchenbusch zu beerdigen.« Das teilt Verbandsvorsteher Erich Scheid der Verbandsversammlung auf deren Juni-Sitzung mit. Man sei auf dem Alten Friedhof »platzmäßig am Ende« – er werde daher anderthalb Jahre lang für Beerdigungen geschlossen. So geschieht es denn auch.



## 1980

Bei der 1977 in Kraft getretenen hessischen Gebiets- und Verwaltungsreform ist die Landkarte im Westkreis Offenbach neu gezeichnet worden: Zeppelinheim wurde nach Neu-Isenburg eingemeindet, mit Spremlingen fusionierten Dreieichenhain, Buchschlag, Götzenhain und Offenthal zur neuen Stadt Dreieich.

## 1993

Auf dem alten Spremlinger Friedhof wird – als Pilotprojekt für den FZV – die erste Urnenwand im Verbandsgebiet hochgezogen. Das geht nicht ohne Diskussionen über die Bühne: »Würdelos!«, »Keine Pietät!«, »Boykott!«, »Weg damit!«



## 1999

Auf dem Waldfriedhof ein neues Angebot: Muslimische Bestattungen sind auf einem eigenen Grabfeld möglich.

## 1974

Die Bauarbeiten für den Waldfriedhof Buchenbusch beginnen. Die Fläche für den ersten Bauabschnitt wird gerodet, das erste Grabfeld fertiggestellt.

Für die Trauerfeiern bei den ersten Buchenbusch-Beerdigungen ist – mangels Trauerhalle – ein grünes Zelt aufgeschlagen worden. Es ist mit Windfängen und Propangas-Heizstrahlern wetterfest gemacht worden.



## 1977 bis 1981

1977 werden Trauerhalle, Totenhaus und Verwaltungsbau fertig – das Zelt-Provisorium wird abgebaut. 1981 geht dann auch Betriebshof in Betrieb – mit Sozialräumen und Fahrzeughalle.

Nach mehrjährigen teils heftig geführten Auseinandersetzungen trägt der FZV dem Rechnung. Die Verbandsversammlung beschließt am 27. Juni, den FZV zu erweitern – um die Stadteilfriedhöfe von Zeppelinheim, Buchschlag, Götzenhain, Offenthal und Dreieichenhain.

Nach einem Jahr verstummt die Kritik, die Urnenwände werden von den Hinterbliebenen angenommen und zu einer Art »Erfolg« für den FZV. Weitere Friedhöfe folgen, in Spremlingen und anderswo werden 1996, 1999, 2003/04, 2006 und 2008 neue Urnenwände gebaut.





## 2008

Der erste Trauerhain entsteht am Buchenbusch: Bis zu 20 Urnen können unter einem Baum, der mit einer Nummer markiert ist, platziert werden. Ein entsprechende Namensliste der im Hain Bestatteten befindet sich am Friedhofseingang.



## 2016

Auf dem Waldfriedhof Buchenbusch wird Grabfeld 6 für muslimische Bestattungen (ohne gesetzliche Beschränkungen) freigegeben.



## 2018/2019

Auf dem Waldfriedhof startet das Projekt »Park der Poesie – der Friedhof als Naherholungsgebiet für die Seele«. Auf allen FZV-Friedhöfen werden erstmals Blumenwiesen und Bienenweiden angelegt. Etliche ungenutzte Wiesenflächen werden extensiver gepflegt.



## 2023

Auf dem Friedhof Buchschlag werden erstmalig Findlingsgräber für bis zu 2 Urnen in landwirtschaftlicher Gestaltung angeboten.

## 2009

Auf dem Waldfriedhof Buchenbusch wird ein Sternenkinderfeld (Sternenkind = tot geborenes Kind) durch die Aktion »72 Stunden« der katholischen Jugend Neu-Isenburg gestaltet.



## 2022

Erstes Rhododendronblütenfest auf dem Waldfriedhof in Buchschlag.





## Wie alles begann ...

»Das einzige, was Neu-Isenburg und Sprendlingen jemals gemeinsam zustande gebracht haben, war der gemeinsame Waldfriedhof Buchenbusch.«  
Bis zur Jahrtausendwende war das eine durchaus gängige Einschätzung – nicht nur von Kommunalpolitikern, Heimatkundlern und Lokalpatrioten.

An der scheint was dran gewesen zu sein. Glaubte man der schriftlichen, publizierten, mündlichen und archivierten Überlieferung, hatten die beiden Ortschaften in der Tat über Generationen hinweg kaum miteinander zu tun. Die ›aale Sprenlenger‹ und ›aale Iseborjer‹ fühlten sich, so ist's nachzulesen, in herzlicher Feindschaft verbunden, wenn sie denn mal aufeinandertrafen.

## Wie alles begann

**Dass Begegnungen eher selten und vermeidbar waren**, ist dem kompakten Waldgürtel geschuldet, der Neu-Isenburg umschloss. Egal aus welchem Winkel der Windrose man sich der ›Stadt im Walde‹ näherte – man sah sie nicht ›aus der Ferne herübergrüßen‹. Sie begann plötzlich und unerwartet hinter Forstdickichten, Gebücken, Hecken, Gestrüppverhauen und schier riesig erscheinenden Waldrevieren.

**Von Sprendlingen aus gesehen lag Neu-Isenburg** denn auch hinter einem großen dunklen Wald: dem Buchenbusch. Der bildete eine mentale und kulturelle Barriere und war höchstens mal Austragungsort ungezählter Kloppereien zwischen den jugendlichen ›Banden‹ und ›Kippen‹ beider Städte.

**Auch ansonsten** standen seinerzeit ritualisierte interkommunale Raufhändel auf der Tagesordnung: nach jedem Fußballderby im Stadion am Buchenbusch; während Kerb und Fassenacht; bei Schäferstündchen und Stelldicheins, bei denen Sprenlenger Jungs

um Iseborjer Meedscher freiten (oder Isenburger um Sprendlingerinnen). In beiden Fällen galt: ›En fremme Goggel uffm Mist‹ ward nicht geduldet.

**Das änderte sich grundlegend mit Beginn der 1970er Jahre.** Kirmes und Karneval sind nicht mehr Höhepunkte des Jahres, die Halbstarken von einst, die ›aale Iseborjer und Sprenlenger‹, geraten zur Minderheit. Es herrscht Frieden und ein gemeinsamer (!) Friedhof wird angelegt – ausgerechnet auf der alten Walstatt, dem Buchenbusch.





Die 1950er Jahre in Neu-Isenburg und Sprendlingen: Die Wohnstädte Gravenbruch, Hirschsprung und Breitensee werden hochgezogen, neue Wohn- und Gewerbeflächen im Neu-Isenburger Süden und im Sprendlinger Norden erschlossen.

Die Einwohnerzahlen steigen sprunghaft. Neu-Isenburg wächst von 16.000 Bürgern 1945 auf 35.000 im Jahre 1970. Ähnliches in Sprendlingen: Lebten hier bei Kriegsende 9.000 Frauen und Männer, so waren 1972 mehr als 23.000 gemeldet.

Der infrastrukturelle Nachholbedarf ist enorm. Es fehlt an Schulen, Kindergärten, Sportplätzen, Turnhallen, Kultureinrichtungen. Die Kommunalpolitiker blasen zur Aufholjagd. Die Devise: bauen, bauen, bauen!

Auch bei den Friedhöfen muss etwas geschehen. Die waren, als sie in Betrieb gingen (Sprendlingen 1847, Neu-Isenburg 1905), auf Einwohnerzahlen von maximal 8.000 bis 10.000 Menschen ausgelegt. Es zeichnet sich ab, dass sie in den 1970ern voll belegt sein werden. Erweiterungen sind nicht möglich.

»Wegen Überfüllung geschlossen« geht aber nicht. Ludwig Arnoul, der Bürgermeister von Neu-Isenburg, und Erich Scheid, Rathauschef von Sprendlingen, nehmen die Sache in die Hand. Ein gemeinsamer Friedhof soll es sein, der beste Platz dafür ist – das haben Bodenuntersuchungen ergeben – das Waldgebiet Buchenbusch.

Es geht dann Schritt auf Schritt und Schlag auf Schlag. Die Stadtverordnetenversammlungen geben grünes Licht für »Planung und Bau«. Ein Gestaltungs-



wettbewerb wird 1971 ausgelobt, den Landschaftsarchitekten aus Ludwigshafen im März 1972 gewinnen und auch gleich den Auftrag kriegen. Die Regionale Planungsgemeinschaft Untermain genehmigt binnen sechs Monaten das Projekt und ändert den Flächennutzungsplan – in Rekordzeit, nimmt man die heutige Verfahrenslängen als Gradmesser. 1973 gründen die beiden Nachbarstädte dann auch formal den Friedhofszweckverband. Im Jahr drauf beginnen die Rodungen für den Waldfriedhof. Das erste Grabfeld wird angelegt.

### »Gräbervorrat schrumpft«

Das ist auch höchste Zeit. Denn, so meldet FZV-Vorsteher Erich Scheid der Verbandsversammlung am 4. September 1975: »Auf dem Neu-Isenburger Friedhof

*Ein gemeinsamer Friedhof soll es sein – der beste Platz dafür ist das Waldgebiet Buchenbusch*

## Wie alles begann

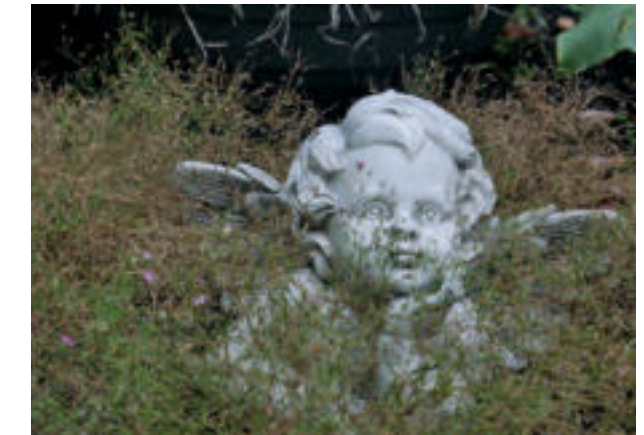
ist der Gräbervorrat zusammengeschrumpft. Ende dieses Monats werden wir damit beginnen müssen, im Buchenbusch zu beerdigen.«

1976 ist es dann auch auf dem Sprendlinger Friedhof so weit. Reihenweise müssen Reihengrabfelder geschlossen werden. Im Mai 1976 beantragt der Sprendlinger Magistrat das Stadtgebiet in einen »Bestattungsbezirk Nord« und einen »Bestattungsbezirk Süd« aufzuteilen. Trennungslinie: der Straßenzug Fichtestraße-Karlstraße-Wilhelmstraße. Die Toten aus dem Süden sollen am Lacheweg weiterhin die letzte Ruhe finden können, die aus dem Norden im Buchenbusch. Die Stadtverordneten legen ihr Veto ein und erreichen eine »Zurückstellung« bis Sommer 1977, »da erst bis dahin öffentliche Verkehrsverbindungen zum Waldfriedhof vorhanden sein werden«. Im Juli 1978 ist dann diese Bezirksaufteilung obsolet. Bei einer Besichtigung am Lacheweg teilt Karl Mann, Vize im FZV-Vorstand, den Mitgliedern der Verbandsversammlung mit, »dass zurzeit für Erdbestattungen nur noch 20 Reihengräber zur Verfügung stehen«.

### Auflösen oder erweitern?

Als ob das nicht schon genug wäre, tut sich für den Verband von 1974 an noch eine »zweite Front« auf: Das »Offenbach-Gesetz« zur hessischen Gebiets- und Verwaltungsreform tritt in Kraft. Das dekretiert die Eingemeindung Zeppelinheims nach Neu-Isenburg und den Zusammenschluss von Sprendlingen, Buchschlag, Dreieichenhain, Götzenhain und Offenthal

zur neuen Stadt Dreieich – mit Folgen für den FZV. Im Verbandsgebiet gibt es nunmehr sieben Stadtteilstadtteile, drei Friedhofsverwaltungen und sage und schreibe sechs verschiedene Gebührenordnungen mit unterschiedlichen Gebührensätzen.



### Was tun?

Den Verband auflösen? Oder ihn – wie Verbandsvorsteher Erich Scheid fordert – »um die Dreieichfriedhöfe erweitern«.

Er findet dafür im Juli 1976 keine Mehrheit im Vorstand. Nach der Kommunalwahl im März 1977 sollte – so lautet der Beschluss – »durch die neugebildeten politischen Gremien eine Entscheidung herbeigeführt werden«.

Die entscheiden sich aber erst mal für ein Gutachten und beauftragen die Dreieicher Wirtschafts- und Steuerberatungs-GmbH Schüllerermann mit der Expertise. Untersuchungsauftrag: »(...) ob es wirtschaft-



lich angebracht ist, den Zweckverband aufzulösen oder ob alle städtischen Friedhöfe künftig vom Zweckverband betrieben und unterhalten werden«. Schüllermanns Empfehlung im Juli 1978: Erweiterung! Es entstehe eine »Betriebsgröße (...), die es ermöglicht, Rationalisierungen zur Kostensenkung durchzuführen und Friedhofspersonal einzustellen, zu beschäftigen und auszubilden, wodurch verbesserte und individuelle Dienstleistungen (...) für die Bürger erbracht werden«.

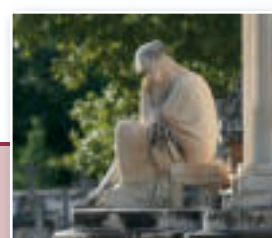
### Sowas hat's noch nicht gegeben

Das Gutachten bleibt zunächst Verschlusssache und ist »nicht zur Weitergabe an Dritte bestimmt«. Es sickert jedoch einiges durch, Gerüchte kursieren und besonders im (jetzt Dreieicher Stadtteil) Sprendlingen werden Fragen gestellt, auf die die Politik die Antworten erst mal schuldig bleibt: Macht »unser Friedhof« dicht? Beerdigungen nur noch in Buchenbusch? Steigen dann die Gebühren?

Zwei evangelische Kirchengemeinden, Erasmus-Alberus-Gemeinde und Friedensgemeinde, und die CDU-Ortsbeiratsfraktion mischen sich ein und gehen mit einer spektakulären Aktion an die Öffentlichkeit. Sie starten vier Monate, nachdem das Schüllermann-Gutachten »vertraulich« in Umlauf gebracht worden war, eine Umfrage!



Das hat's im Ort noch nicht gegeben. 20.000 Fragebogen werden an 9.000 Haushalte verteilt, 1.373 kommen bis Februar 1979 ausgefüllt zurück. Das entspricht – bezogen auf die Anzahl der Haushalte – einer Quote von 15,5 Prozent. Davon können Demoskopen ansonsten nur träumen...



## Wie alles begann

Das Ergebnis ist eindeutig: 96,7 Prozent fordern den Erhalt des Alten Friedhofs am Lacheweg, fast genau so viel (93,8 Prozent) dessen Erweiterung; 85 Prozent sagen »der Buchenbusch liegt für uns zu weit weg«; 72 Prozent halten die Wege zum Waldfriedhof für »unzumutbar«.

**Volkes Stimme hat gesprochen? Nicht wirklich!** Die von den CDU-Ortsbeiräten als »sensationell« bewertete Rücklaufquote und das von etlichen Bürgern bejubelte »klare Ergebnis« ist – und allein darauf kommt es an – mitnichten repräsentativ für Dreieich! Dass dem so ist, hat mit dem Alter der Befragten und deren Wohnort zu tun. 70 Prozent derjenigen, die Antworten gaben, sind »über 50« – fast alle wohnen in der Altstadt des Stadtteils Sprendlingen.

Die Initiatoren von der CDU und die beiden Kirchenvorstände räumen denn auch umstandslos ein: Die Umfrage und deren Ergebnisse seien bestenfalls »Material für die politische Diskussion«, Empfehlungen, wie das mit den Friedhöfen und dem Zweckverband weitergehen solle, ließen sich daraus nicht ableiten.

*Sensationelle Rücklaufquote, aber nicht repräsentativ*

### »Kontrovers und emotional«

Bei den Beratungen um die FZV-Erweiterung geht's auch ohne die Altstadt-Nachrichten aus Sprendlingen hoch her. In der Verbandsversammlung, so erinnert sich der damalige Verbandsgeschäftsführer Peter Viehmann, seien »kontroverse und emotional geführte Diskussionen« gelaufen. Eine Sache habe vor allem die Neu-Isenburger Abgeordneten auf die Palme gebracht: der augenfällige Sanierungsstau bei den Dreieicher Stadtteilmfriedhöfen, die ja nun unter die Regie des FZV kommen sollten. »Die Isenburger haben gesagt: Da ist jahrelang nichts gemacht worden, da gibt es viel zu tun. Das sollen jetzt alles wir mitbezahlen. Für euch Dreieicher ist das doch wie ein Sechser im Lotto!«

**Die Streitereien eskalieren im ersten Halbjahr 1980**, finden aber am 27. Juni ihr »Ende gut – alles gut« mit dem historischen Beschluss der Verbandsversammlung, der mit 14 Ja-Stimmen bei zwei Ge-



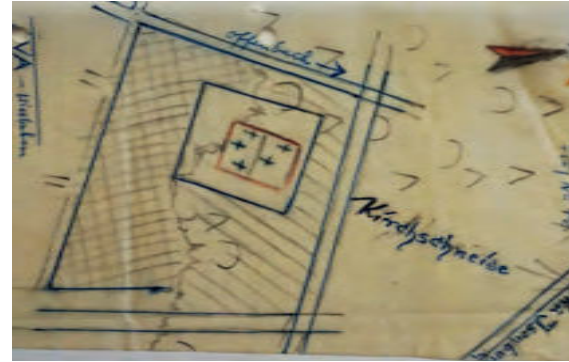


genstimmen und zwei Enthaltungen gefasst wird und der da lautet: »Die Aufgaben des Zweckverbandes (...) werden durch die Übernahme der Stadtteilstädtfriedhöfe Buchschlag, Dreieichenhain, Götzenhain und Offenthal der Stadt Dreieich und des Stadtteilstädtfriedhofs Zeppelinheim der Stadt Neu-Isenburg erweitert. Die geänderte Verbandsatzung wird beschlossen.«

### Reichlich Platz

Der erweiterte FZV hat dann etliche der »längst überfälligen Maßnahmen« (Viehmann) auf den hinzugekommenen Friedhöfen in Angriff genommen. Die Trauerhallen und ihre Technik wurden saniert, renoviert und auf den Stand der Technik gebracht, in Dreieichenhain eine neue, größere Trauerhalle gebaut. Die Bestattungsflächen in Götzenhain, Buchschlag, Zeppelinheim und am Buchenbusch sind erweitert worden.

Und last but not least: Auch die beiden Alten Friedhöfe in Neu-Isenburg und Sprendlingen, deren »Überfüllung« und drohende Schließung ja den Anstoß zur FZV-Gründung und den Bau des Waldfriedhofs Buchenbusch gab, sind wieder in Betrieb. Begräbnisplatz ist reichlich vorhanden – dank der Urnenwände und anderer neuer Bestattungsformen.



## Wie alles begann





## Friedhöfe im Porträt

Unter der Regie des ›Zweckverbandes für das Friedhof- und Bestattungswesen in Neu-Isenburg und Dreieich‹ (kurz: FZV) werden seit 1980 acht öffentliche Friedhöfe verwaltet und gestaltet: der gemeinsame Waldfriedhof Buchenbusch, die Alten Friedhöfe von Sprendlingen und Neu-Isenburg, der Isenburger Stadteilfriedhof Zeppelinheim, die Dreieicher Stadteilfriedhöfe Buchschlag, Dreieichenhain, Götzenhain und Offenthal.

In FZV-Obhut befinden sich zudem auch die beiden Jüdischen Friedhöfe auf Dreieicher Grund – in Dreieichenhain und Sprendlingen.

Zwei der öffentlichen Friedhöfe – die ›alten‹ von Neu-Isenburg und Sprendlingen – zählen zum ›immateriellen Weltkulturerbe‹. Einer – der Buchschlager – steht unter Denkmalschutz. Vier firmieren als Waldfriedhöfe: Buchenbusch, Buchschlag, Dreieichenhain, Zeppelinheim.

Jeder dieser Totenäcker hat seine eigene(n) Geschichte(n). Davon soll auf den folgenden Seiten die Rede sein – in Porträts und Steckbriefen aller FZV-Friedhöfe.

## Friedhöfe des Zweckverbandes im Porträt



Alter Friedhof Sprendlingen

Seit 1847 bestatten die Sprendlinger ihre Toten auf dem bis auf den heutigen Tag in Rathausnähe gelegenen Friedhof am Lacheweg. Aufgelassen wurde damals der Uralt-Totenacker an der Alberuskirche.

Den Haupteingang vor der Trauerhalle (80 Sitzplätze, Orgel, Außenlautsprecher) flankieren zwei sandsteinerne Löwen, die zuvor das 1965 abgerissene ›Haus Mariahall‹ bewacht hatten und 2011 vom Verein der ›Freunde Sprendlingens‹ gestiftet und aufgestellt wurden.

Eine Lindenallee führt die Besucher auf die weitläufige Anlage, die vielen als eine Art ›Stadtpark‹, als Erholungs- und Begegnungsstätte, dient. Ins Auge fallen der abgetrennte Jüdische Friedhof, die Gedenkstätten für die Kriegstoten von 1870/71 und der beiden Weltkriege, die zu FZV-Zeiten angelegten Urnenwände, die drei Urnenkuben und die Wiesengräber.

## Friedhof Götzenhain

Er liegt seit Jahr und Tag an der östlichen Peripherie des Stadtteils (Straße ›Vor der Pforte‹). 1961 ist er erweitert worden. Da die Gemeinde durch die Flurbereinigung im angrenzenden Feld- und Wiesenareal zu etlichen Grundstücken und – durch lukrative Baulandverkäufe – zu Geld gekommen war, konnte damit der Bau der 1964 eingeweihten Trauerhalle mit dem (damals hochmodernen) elektroakustischem Geläut finanziert werden. Sie wurde vom FZV zwischen 2020 und 2022 renoviert und runderneuert. Jetzt bietet sie 100 Sitzplätze und gibt durch ihre Höhe und durch eine Vielzahl von Fenstern ein besonderes Raumgefühl.

**Weitere Besonderheit:** 1996 wurden im Zuge einer Friedhofserweiterung ›Grabkammern eingebaut, die man auch als moderne Gräfte bezeichnen kann‹. So beschreibt es der damalige FZV-Geschäftsführer Peter Viehmann in der 1998 erschienenen Jubiläumsbroschüre ›25 Jahre FZV‹ wie folgt: »Für diese neue Grabart hat sich der Zweckverband entschieden, weil in Götzenhain felsige Bodenverhältnisse den Grabaushub erschweren und Tiefbestattungen bisher unmöglich gemacht haben. Die Grabkammern jedoch werden mit schwerem Gerät eingebaut und bieten dann die Möglichkeit der Tiefbestattung. Das heißt, dass auf der vorhandenen Fläche doppelt so viele Bestattungen vorgenommen werden können wie in herkömmlichen Erdgräbern.« Das komme gut an. Die Akzeptanz sei ›erfreulich groß‹.







## Alter Friedhof Neu-Isenburg

Die hugenottischen Siedler im 1699 gegründeten Neu-Isenburg hatten ihre Toten noch nahe der Marktplatzkirche beerdigt. 1842 wurde dann der zweite Totenacker angelegt – im Geviert zwischen Friedens-/Hugenottenallee, Beethoven- und Mozartstraße.

Der dann neue, dritte aber jetzt ›Alte Friedhof‹ an der Friedhofstraße ist 1905 eröffnet und zwei Mal erweitert worden. In den 1970er Jahren ging das nicht mehr – die Kapazität war bei 40.639 Quadratmetern Fläche und Raum für 9.000 Begräbnisse erschöpft. Der Friedhof wurde für gut zwei Jahre geschlossen.

Seit den 1980er Jahren gibt es wieder Platz. Von 1998 an wurden Urnenwände errichtet, danach ›teilanonyme Urnenreihengräber in Gemeinschaftsgrabstätten‹ angeboten (2004), ein Urnenhain komplettiert (2013), Landschaftsgrabfelder mit Partner- und Findlingsgräbern angelegt (2015 und 2022).

2022 ist der Alte Friedhof ins ›immaterielle Weltkulturerbe‹ aufgenommen worden – auch und gerade wegen des 1931 eingeweihten Ehren- und Mahnmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Und wegen des ›Ehrenfelds‹ mit Gräbern von 68 ausländischen Zwangsarbeitern, die während des Zweiten Weltkriegs in Isenburg zu Tode kamen. Dieses, im Volksmund sogenannte ›Russensfeld‹, in dem auch Ukrainer beigesetzt sind, wurde 2023 umgestaltet.

## Waldfriedhof Dreieichenhain

Der älteste Haaner Friedhof befand sich innerhalb des Burgbezirks. Von 1463 an wurde ›vor den Stadtoren‹ beerdigt – nahe der Koberstädter Straße. Der jetzige Friedhof ›Neuer Friedhof am Wald‹ ist am Totensonntag 1931 eingeweiht worden. Er liegt in leichter Hanglage am südlichen Rand des Stadtteils im verlängerten Teil der Waldstraße. Hohe Bäume spenden Schatten auf dem parkähnlichen Gelände mit Blumen-

wiese. Von 2001 an sind Urnenwände errichtet worden, 2003 kamen im Zuge der Erweiterung 257 Grabkammern dazu. Seit 2019 sind Bestattungen in Wiesengräbern möglich.

Nach der Übernahme des Friedhofs durch den FZV (1980) ist eine neue, größere Trauerhalle mit 160 Sitzplätzen gebaut worden.



## Friedhöfe des Zweckverbandes im Porträt



## Waldfriedhof Zeppelinheim

Das 1938 gegründete (und 1977 nach Neu-Isenburg eingemeindete) Zeppelinheim verfügte in den ersten 20 Jahren seines Bestehens über keinen eigenen Friedhof. Die Verstorbenen wurden in Buchschlag oder Walldorf zu Grabe getragen.

Das änderte sich 1957. Die damals noch selbständige Gemeinde plante und realisierte an der Hundertmorgenschneise in einem idyllischen Waldstück ihren Waldfriedhof. Und ließ auch gleich eine ›Aussegnungshalle‹ bauen – mit Mauern aus Bessunger Bruchstein, einem Dach aus geglättetem Beton mit rosettenartigen Lichtöffnungen und einer Tür mit Buntgläsern. Über dem schmiedeeisernen Eingangstor im Turm der Trauerhalle hängt eine Glocke, die – da von den damals 900 Einwohnern gespendet – die Inschrift ›Die Bürger der Gemeinde Zeppelinheim 1957‹ trägt.

Die Halle mit ihren 50 Sitzplätzen, Orgel und Außenlautsprecher ist 2021 betonsaniert worden. Seit 2018 sind auf dem Friedhof auch ›Urnenbestattungen unter Bäumen‹ möglich. Die parkähnliche Anlage bietet Besuchern einen schattigen und besinnlichen Rückzugsort inmitten der Natur, der besonders im Frühling durch das üppige Farbspiel von Azaleen, Rhododendron und Fächerahorn erfreut.

## Friedhof Offenthal

Bis zum Jahre 1855 war der Kirchgarten der ›Offedäler‹ Begräbnisplatz. Der neue, jetzt bald 170 Jahre alte, von einer Sandsteinmauer eingegegte Friedhof liegt am Ortsrand an der Alten Rheinstraße. Hochstämmige und teils recht alte Bäume spenden Schatten auf dem Gelände. Hinter der 100 Personen fassenden Trauerhalle sind Obstbäume gepflanzt worden. In der Trauerhalle wurden 2014 die Nachspeicheröfen demontiert und eine Gasheizung eingebaut.

Auf dem Friedhof dominieren überwiegend traditionelle Grabarten. Eine Neuerung ist indes zu vermelden: 2022 wurde das Grabfeld D umgestaltet – zu einem ›rund angelegten Feld für Urnen-Familiengräber‹.







## Waldfriedhof Buchenbusch

Nach der Statistik von 2018 ist dort Raum für 4.500 Grabstätten, fast ein Drittel der insgesamt 15.775 Grabstätten auf allen Friedhöfen.

Eine Vielzahl von Bestattungsmöglichkeiten sind möglich: anonyme und teilanonyme Urnenbeisetzungen; Trauerhaine und ein Sternenkinderfeld; sowie muslimische Beisetzungen auf eigenem Gräberfeld. Ruheinseln und ›Orte der Besinnung‹ charakterisieren den Waldfriedhof. Es entsteht ein ›Park der Poesie‹: Von Bürgern gespendete Gedichtplatten finden an verschiedenen Stellen des Waldfriedhofs ihren Platz und sollen zum Nachdenken anregen.

**Die Trauerhalle mit ihren 200 Sitzplätzen wird auch für Kulturveranstaltungen – zum Beispiel Autorenlesungen – genutzt.**

**Im Waldgebiet zwischen Neu-Isenburg und Dreieich auf Sprendlinger Gemarkungsgrund** liegt der Waldfriedhof Buchenbusch. Er ist mit 365.000 Quadratmetern Gesamtfläche – davon entfallen 296.000 Quadratmeter auf Wald – mit Abstand **der größte** unter den acht FZV-Friedhöfen. Das Areal ist zum großen Teil dem Land Hessen im Jahre 1975 abgekauft worden – 20 Hektar Forst zum Quadratmeterpreis von sechs Mark.

## Die Jüdischen Friedhöfe

**Der FZV ist auch für zwei jüdische Friedhöfe zuständig.** Sie befinden sich auf dem Territorium in den Stadtteilen Dreieichenhain und Sprendlingen. Den **Sprendlinger Judenfriedhof** findet man in einem abgetrennten Teil des öffentlichen Friedhofs am Lacheweg. Die ersten Beerdigungen datieren aus dem Jahr 1831, die letzte ist für 1938 protokol-

liert mit der Beisetzung von Emanuel Pappenheimer.

In den hundert Jahren, die dazwischen liegen, sind in Sprendlingen an die 200 Gräber angelegt worden, von denen noch hundert Grabsteine stehen. 1988 wurde, initiiert vom Verein ›Freunde Sprendlingens‹, ein Mahnmal errichtet, das an die Deportation der 16 letzten in Sprendlingen verbliebenen Juden am 17. September 1942 erinnert. Seit dem Ende des 2. Weltkrieges gab hier es lediglich eine Beisetzung.

## Waldfriedhof Buchschlag



Die **Villenkolonie Buchschlag** wurde 1904 gegründet, ihr Waldfriedhof – westlich des Orts, jenseits der Bahnstrecke gelegen – wurde anno 1909 eingeweiht. Er steht unter Denkmalschutz.

Wie die 2022 erschienenen Broschüre des Geschichtsvereins Buchschlag ›Waldfriedhof Buchschlag – Gräber Buchschlager Persönlichkeiten‹ weiter ausführt, hat das Landesamt für Denkmalpflege auch 2 Grabsteine, Jahrgang 1907 und

1911, unter Denkmalschutz gestellt. In der Publikation sind weitere 47 Grabstätten teils prominenter und lokalhistorisch bedeutsamer Persönlichkeiten aufgelistet. Die Friedhofsfläche ist im Übrigen bis 1949 um das Dreifache erweitert worden. 1950 kam dann die Friedhofskapelle mit ihren 45 Sitzplätzen dazu. Beim Besuch des Totenackers verleihen **alte Bäume und üppige Rhododendren** der Anlage einen besonderen Charakter.

**Der ummauerte kleine Dreieichenhainer Judenfriedhof** am Wacholderweg liegt in eher versteckter Randlage und ist für Ortsunkundige nicht leicht zu finden. Es gibt ihn seit 1875.

Der FZV hat im Jahre 1991 ein schmiedeeisernes Gittertor mit zwei stilisierten Menora-Leuchten am Eingang anbringen lassen. Auf dem 300 Quadratmeter großen Areal sind 25 Gräber in 8 Reihen angeordnet.





**1**

Zentrale Verwaltung mit Sitz  
am Waldfriedhof Neu-Isenburg

**19.112**

Anzahl der belegten Gräber  
auf allen Friedhöfen

**29**

Angestellte Mitarbeiter beim FZV

**29**

Verschiedene Grabarten  
auf allen Friedhöfen

**544.682 m<sup>2</sup>**

Gesamtfläche aller Friedhöfe incl. Waldflächen  
(entspricht 54 Fußballfeldern)

**95.000 m<sup>2</sup>**

Fläche aller Wege innerhalb der Friedhöfe

**22**

Gedichte, Sinnsprüche und Lebensweis-  
heiten im Park der Poesie am Waldfriedhof

**1.233**

Anzahl der Baumgräber

**10**

Anzahl der Verbandsfriedhöfe

**7.552**

Anzahl der Bestattungen  
in den letzten 10 Jahren



*Baumbestattungen nennt man die Beisetzung von Urnen im Wurzelbereich von Bäumen. Diese Form der Totenbestattung wurde Anfang der 2000er Jahre von der Friedwald GmbH als Geschäftsmodell aus der Taufe gehoben. Die gesetzliche Regelung, dass Verstorbene auf kirchlichen oder öffentlichen Friedhöfen bestattet werden müssen, wurde damit ausgehebelt.*

*Das neue Angebot entwickelte sich zu einem, salopp gesagt »echten Renner«. Und zu einem lukrativen Geschäftsmodell, das einem gewinnorientierten Unternehmen ohne nennenswertes unternehmerisches Risiko die Kassen füllt. Der Betrieb obliegt ja den Forstämtern gegen eine geringe Vergütung.*

*Von 2006 an hielt der FZV dagegen und bot »Urnenbestattungen unter Bäumen« an.*

*Auf den Weg gebracht hat das der damalige Geschäftsführer Peter Viehmann. Er leitete die Friedhofsverwaltung von 1978 bis 2018, ist Mitglied in verschiedenen bundesweit aktiven Arbeitskreisen kommunaler Friedhofsträger und Ausbilder und Prüfer für Bestattungsfachkräfte bei der Handwerkskammer Kassel.*

*Im Interview entwickelt er Gedanken zu dem, wie er sagt, sich »rasant entwickelnden Trend« und stellt die Frage »Bestattungsart der Zukunft oder Irrweg?«*

### **Baumbestattung und Friedwald** Gedanken zu einem sich rasant entwickelnden Trend von Peter Viehmann



*»Urnenbestattungen unter Bäumen – Bestattungsart der Zukunft oder Irrweg?«*

**Herr Viehmann, wie erklären Sie sich den Erfolg?**

Das Unternehmen Friedwald wirbt mit geradezu paradiesischen Erlebnissen und Gefühlen, die der Besucher im Friedwald erlebt, angefangen von den lichtdurchfluteten Bäumen, dem Zwitschern der Vögel, dem Rauschen des Windes in den Baumkronen und dem Erleben der verschiedenen Jahreszeiten im Wald. Und wenn dann noch damit geworben wird, dass der Baum die Asche nach der Auflösung der Urne aufnimmt und der Verstorbene in ihm »weiterlebt« – ein Traum ...

**Und wie sind Sie auf den Zug aufgesprungen?**

Wir haben gesehen, dass Verstorbene nicht mehr zwangsläufig auf dem kommunalen Friedhof bestattet werden, sondern deren Hinterbliebene zu privaten Anbietern wechseln, die sich von dem Kuchen ein schönes Stück abschneiden. Wir mussten attraktive Angebote machen, damit wir nicht zu viel an die »Privaten« verlieren. Denn letztendlich ist es auch für die Kommunen, eine existenzielle Frage, ob ihre Friedhöfe noch ausreichend in Anspruch genommen werden. Die Finanzierung funktioniert nur, wenn auch in Zukunft die Verstorbenen einer Stadt auf dem kommunalen Friedhof bestattet werden.

**Also alles nur des Geldes wegen?**

Falls der Eindruck entsteht, dass ich Friedwälder ab-



## Interview mit Peter Viehmann

*»Der Tod ist gewissermaßen eine Unmöglichkeit, die plötzlich zur Wirklichkeit wird.«*

*(Johann Wolfgang Goethe)*

lehne – das wäre fatal. Im Gegenteil: Ich möchte auch eine Lanze für dieses Modell brechen. Die Baumbestattung, ganz egal ob sie in einem Friedwald oder im kommunal betriebenen „Ruheforst“ stattfindet, hat sicher auch ihre Berechtigung und sie ist auch nicht mehr wegzudenken. Denn nicht erst seit heute sind Familien oft durch beruflich veranlasste Ortswechsel nicht mehr in der Lage, eine dauerhafte Grabpflege zu gewährleisten. Eine Baum-, bzw. Friedwaldbestattung kann sicher eine vernünftige und kostengünstige Alternative bieten. Nicht zu vergessen: der psychologische Effekt. Der darf nicht unterschätzt werden.

### Das müssen Sie erklären ...

Ich kann aus meiner langjährigen Erfahrung mit Überzeugung sagen, dass der Besuch und die Pflege einer Grabstätte für viele Trauernde eine wohltuende Erfahrung darstellt, weil man dem Verstorbenen etwas Gutes tut und ihm/ihr dabei nahe ist. Sei es eine Blume zu pflanzen oder nur das auf das Grab

gefallene Laub zu beseitigen. Und es gibt da noch einen weiteren Aspekt ...

### Welchen?

Ich habe in den langen Jahren meiner beruflichen Tätigkeit eine ganze Reihe von Fällen erlebt, dass sich Hinterbliebene bei der Grabpflege kennen lernten und zu einer neuen Partnerschaft gefunden haben. Der Friedhof ist also nicht nur für Trauernde da, er kann durchaus eine Begegnungsstätte für Menschen sein, die das gleiche Schicksal getroffen hat.

*(Das Gespräch mit Peter Viehmann führte Peter Holle)*



BLUMEN · GRABNEUANLAGEN  
DAUERGRABPFLEGE  
TRAUERFLORISTIK · DEKORATIONEN

---

Waldstraße 7 · 63303 Dreieich  
Telefon 0 61 03 84407 · Fax 0 61 03 83 12 23  
mobil 0177 2 35 18 48



seit 1983

**BACHMANN + SCHUMACHER GmbH**

Winterdienst. Kehrdienst. Objekt-service. GaLaBau. Unkrautbekämpfung.



Entdecken Sie unsere Fachdienstleistung: Effektive Unkrautbekämpfung auf Friedhöfen.

Mit innovativen Methoden wie Infrarot und Heißwasser/Heißschaum gehen wir effizient gegen unerwünschten Bewuchs vor. Von Gehwegen bis Grabfeldern bieten wir umfassende Pflege inklusive der Reinigung von Stelen. Unsere leisen E-Fahrzeuge respektieren die Ruhe bei Begräbnissen. Mit unserer Unterstützung schaffen Sie eine gepflegte und sichere Umgebung für die Besucher der Grabstätten.

[www.BachmannSchumacher.com](http://www.BachmannSchumacher.com)

TEL 06101.83 111  
Im Rosengarten 25b · 61118 Bad Vilbel





**Matthias Loesch, Pfarrer i.R., der Jahrzehnte die Geschicke der evangelisch-reformierten Marktplatzgemeinde in Neu-Isenburg geleitet hat, erinnert sich.**



*»Auf dem Friedhof werden wir an unsere eigene Vergänglichkeit erinnert«*

**Pfarrer Loesch, Sie blicken auf 45 Jahre Erfahrung mit dem Friedhofsgeschehen zurück. Was hat sich im Wesentlichen verändert?**  
Es wird Sie verwundern. Nichts. Nach wie vor ist der Friedhof ein Ort, wo wir trauern, und Abschied nehmen von einem geliebten Menschen. Und hier werden wir auch an unsere eigene Vergänglichkeit erinnert.

**Wie ist es mit den individuellen Bestattungsformen?**

Da ist viel Neues dazu gekommen: der Wunsch nach halb anonymer oder anonymer Beisetzung ebenso wie der am Baum oder in einer Form von Friedwald. Dazu muslimische Grabfelder und Grabstätten für Ungeborene.

**Heute ist die Einäscherung doch eine sehr verbreitete Beisetzungsforn?**

Ja, das ist ganz auffällig. Als ich 1980 hierherkam, war die Erdbestattung der Normalfall. Jetzt ist es üblich geworden, dass die Trauerfeier bereits mit der Urne nach der Einäscherung gehalten wird, einschließlich nachfolgender Beisetzung.

**Es fällt auf, dass bei einer Beerdigung kaum noch gesungen wird.**

Auch die Orgel wird kaum noch gespielt. Angehörige haben oft feste Vorstellungen zur musikalischen Ausgestaltung und bringen die Vorlagen auf CD gleich



## Friedhofskultur im Wandel der Zeiten

mit. Durch die Auswahl der Musikstücke fühlen sich die Angehörigen dem oder der Verstorbenen besonders nahe.

### Gibt es sonst augenfällige Veränderungen?

Ja, üblich geworden ist das Aufstellen eines Portraits des oder der Verstorbenen. Auch die Trauerhalle wird anders geschmückt als früher. Heute erinnert so manches eher an eine Inszenierung.

### Wie ist es mit Trauerbekundungen?

Das Kondolieren hat sich sehr verändert. Heute wird nach dem Gottesdienst kondoliert, früher war es

genau andersherum. Hinzugekommen ist auch das Werfen von Blumen ins offene Grab. Von Angehörigen bzw. Freundinnen und Freunden gewünschte und selbst vorbereitete Rituale, wie z. B. das Aufsteigen lassen von Luftballons, nehmen ebenso immer breiteren Raum ein.

### Nehmen Sie eine Veränderung in der Kleiderordnung wahr?

Sicher ist sie in großen Teilen bunter und aufgelockerter geworden, aber schwarz dominiert nach wie vor, wenn auch die soziale Funktion der Trauerkleidung immer mehr zurück tritt.



Abschied nehmen heißt,  
sich an die schönen Dinge des Lebens zu erinnern,  
sie nicht zu vergessen und dankbar zu bewahren.

Wir, das Blumengewerk von LaMalea,  
sind Ihr zuverlässiger Ansprechpartner für einzigartige  
**Trauerfloristik** und **Grabpflege** aus Meisterhand!

**Das Blumengewerk von LaMalea · Tina Arnold**

Hölderlinstraße 22 · 63303 Dreieich · Tel.: 0177 - 2156 896  
Web: [www.dasblumengewerk.de](http://www.dasblumengewerk.de) · Mail: [mail@dasblumengewerk.de](mailto:mail@dasblumengewerk.de)

## Interview mit Matthias Loesch



bzw. der Gottesacker rund um die Kirche im Zentrum der Gemeinde und der täglichen Wahrnehmung. Später wurden sie Stück für Stück immer weiter an die Ränder der Kommunen gelegt bis in den Wald vom Alltag getrennt. Als ich 1980 hierherkam, war der Waldfriedhof noch nicht lange in Betrieb. Er liegt schön, die Halle ist heller und transparenter als die auf dem Alten Friedhof und insofern vielleicht hilfreicher in der Trauer für die Menschen. Aber er steht auch für eine zunehmende Ausblendung im Umgang mit Sterben und Vergänglichkeit in einer Gesellschaft, die in vielerlei Formen um die Ideologie von Glück verheißender Vitalität, Energie und Gesundheit kreist. Das traditionelle Läuten der dunklen Kirchenglocken war stets wie ein hörbarer Protest gegen das Vergessen und Verdrängen der dunklen Seite unserer Existenz. So muss es bleiben. Hospizarbeit und Trauergruppen sowie kirchliche Seelsorge leben gegen das Vergessen und Verdrängen, und ebenso hilfreich ist auch eine liebevolle Gestaltung der Friedhöfe mit vielen Sitzgelegenheiten, für uns als Ort der Erholung und zum Verweilen, umgeben von den Vielen, die vor uns lebten, derer wir gedenken und denen wir folgen.

**Pfarrer Loesch, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.**

*(Das Gespräch führte Ralf Kellen, Vorstandsmitglied Friedhofszweckverband Neu-Isenburg/Dreieich)*

### Hat sich das Verhältnis der Menschen zum Tod verändert?

Beobachtbar ist, dass für immer mehr Menschen ein Begräbnis etwas Fremdes ist, nicht etwas Normales, das zum Leben dazugehört, sondern eher wie etwas Unwirkliches. Sterben und Tod finden in unserer Gesellschaft oft sozusagen ausgelagert statt.

### Wie war es denn in der Vergangenheit?

Früher, auch in Neu-Isenburg, lagen die Kirchhöfe



## Und die Zukunft?

*Beim Rückblick auf die letzten 50 Jahre fällt ein Ausblick auf das nächste halbe Jahrhundert nicht leicht:*

*Wie werden kommunale Friedhöfe 2073 aussehen, wird es sie überhaupt noch geben, welche Rolle werden der demographische Wandel, Klimaveränderung und Sparzwänge größerer Bevölkerungsgruppen spielen?*

## Epilog · Ausblick

Wir glauben daran, dass ungeachtet gewerblicher Konkurrenzangebote zur Beisetzung von den Städten und Gemeinden unterhaltene Friedhöfe zwar immer weniger ein Alleinstellungsmerkmal haben, aber als Angebote der Daseinsfürsorge unerlässlich sind und innerhalb der Ortsteile ihren Platz haben werden.

Als Stätten der Besinnung und Begegnung der Lebenden tragen sie den geänderten und spezifischen Bestattungskulturen Rechnung, indem sie ihre Bestattungsangebote diversifizieren, pflegearme Beisetzungsmöglichkeiten in Urnenwänden wie in Spredlingen und Dreieichenhain, Wiesen- und Findlingsgräbern auf mehreren Friedhöfen bzw. naturnah im Trauerhain auf dem Waldfriedhof anbieten. Auch werden Bestattungsformen anderer Religionen ermöglicht.

*»Die Hoffnung ist der Regenbogen über dem herabstürzenden Bach des Lebens.«*

*(Friedrich Wilhelm Nietzsche)*

Und schon jetzt sind all unsere 8 Friedhöfe bereits ruhige, grüne Oasen, die nicht nur Begegnungsorte von Trauernden sind und bleiben, sondern unterstützt durch kreative Grabfeldgestaltung, Kunstwerke und Gedichttafeln auch eine positive, entschleunigende Atmosphäre für die Bevölkerung anbieten.

Dieses ausgleichende Element in einer Zeit der schnellen Veränderung wird für die Bürgerinnen und Bürger in der Zukunft immer wichtiger werden als Regulativ in vielen Lebenslagen.

*Von Karin Holste-Flinspach*

**Pietät**  
Konstantin Lessis



- Unverbindliche Beratung auch zu Hause
- Erledigung aller Formalitäten
- Alle Beisetzungsarten
- Überführungen in In- und Ausland
- Bestattungsvorsorge

  
 2003  
**20**  
 Jahre  
 Vertrauen

*Würdige Bestattungen seit 2003!*  
**Tag & Nacht Tel.: 06102 / 560 577 5**  
 New-Isenburg · Ulmenweg 1 B · [www.pietuet-lessis.de](http://www.pietuet-lessis.de)



# Container Dienst Dreieich

Totzek GmbH



## Ihr Abfall ist unser Fall

**Abfallberatung**

**Abfallverwertung & -entsorgung**

**Containerdienst**

**Metall- und Schrotthandel**

**Demontage / Abbruch**

Daimlerstraße 7 • 63303 Dreieich/Dreieichenhain  
Tel.: 0 61 03 / 3 79 06 -0 • Fax: 0 61 03 / 3 79 06 -16  
mailbox@containerdienst-dreieich.de

## Impressum

**HERAUSGEBER**  
Friedhofszweckverband für das Friedhofs- und  
Bestattungswesen in Neu-Isenburg und Dreieich  
Neuhöfer Straße 105  
63263 Neu-Isenburg

**REDAKTION**  
Karin Holste-Flinspach  
Peter Holle  
Ralf Kellen  
Anton Knieling  
Heinz-Georg Stöhs

**RECHERCHE UND TEXT**  
Peter Holle

**GESTALTUNG**  
Kerstin Diacont, info@diacontdesign.de

**DRUCK**  
flyeralarm

**Fotonachweis:**  
Kerstin Diacont  
Michael Häfner  
Ralf Kellen  
Heinz-Georg Stöhs  
Friedhofszweckverband Neu-Isenburg/Dreieich



### **Pietät Müller GmbH**

**Inhaber und Geschäftsführer Harald Müller  
Geschäftsführer Matthias Pfaff**

Für die Hinterbliebenen da zu sein, ihnen Gelegenheit  
zu geben, ihre Gefühle auszusprechen und ihnen ein  
geduldiger und verständnisvoller Zuhörer zu sein,  
das haben wir uns als Trauerberater zur Aufgabe gemacht.

**Ihr persönliches Bestattungshaus,  
wir sind für Sie da, zu jeder Zeit.**

**Pietät Müller GmbH**

Offenbacher Straße 17 | 63303 Dreieich  
Telefon 06103 / 37 30 34 | www.bestatter-dreieich.de





Bremser, Werner u. a. (Hrsg. GHK Neu-Isenburg):  
Neu-Isenburg 1943 – 1955 – Ende und Anfang, Neu-Isenburg 1995

Fogel, Heidi (Hrsg. GHK Neu-Isenburg):  
Neu-Isenburger Geschichtsbuch – Von der Hugenottensiedlung zur modernen Stadt,  
Neu-Isenburg 2016

Friedhofszweckverband Neu-Isenburg und Dreieich: 25  
Jahre Zweckverband für das Friedhofs- und Bestattungswesen in Neu-Isenburg und Dreieich  
(Broschüre), Neu-Isenburg 1998

Geschichtsverein Buchschlag:  
Waldfriedhof Buchschlag – Gräber Buchschlager  
Persönlichkeiten, Dreieich 2022

Gräber, Gerhard H. und Holle, Peter:  
Gewaltbereite ›Watze‹ und geflickte ›Hoschebaa‹, in:  
Stadtillustrierte ISENBURGER, 2017

Hörr, Peter: Der jüdische Friedhof in Dreieichenhain, in:  
Dreieichenhain im Wandel – 750 Jahre Stadt im Zentrum  
Europas (Hrsg. Cives in Hagen, Geschichts- und Heimatverein), Dreieich 2005

Holle, Peter: Rüdiger Hermanns – die Story:  
Ein Leben in seiner Zeit, Neu-Isenburg 2013  
Holle, Peter u. v. a. (Hrsg. Freunde Sprendlingens): Buch der  
Ringe – Geschichte(n) von Hirschsprung und Breitensee,  
Neu-Isenburg 2017

Magistrat der Stadt Dreieich:  
(Hrsg. von Hanne Kulesa): Dreieich – eine Stadt, Frankfurt  
am Main 1989

Magistrat der Stadt Sprendlingen:  
Sprendlingen – Stadt im Aufbruch  
(Verwaltungsbericht 1964 – 1968),  
Sprendlingen 1968

Magistrat der Stadt Sprendlingen:  
Sprendlingen – Dem Fortschritt verpflichtet!  
(Verwaltungsbericht 1968 – 1972),  
Sprendlingen 1972

Magistrat der Stadt Sprendlingen:  
1150 Jahre Sprendlingen (Verwaltungsbericht  
1972 – 1976), Sprendlingen 1976

Nahgang, Karl und Miedtank, Rudolf  
(Hrsg. Gemeinde Götzenhain):  
Götzenhain – Aus der Geschichte einer Dreieichgemeinde,  
Götzenhain 1968

Schäfer, Hans Ludwig:  
Dreieich-Lexikon, Dreieich 2011

Wir bedanken uns für die Hilfe bei der  
Erstellung dieser Broschüre bei:  
Kim Bagus, Geschichtsverein Buchschlag  
Gerhard H. Gräber, Neu-Isenburg  
Karlheinz und Inge Gruber, Zeppelinheim  
Michael Häfner, Stadtfotograf, Dreieich  
Pfarrer i.R. Matthias Loesch, Neu-Isenburg  
Harald Krug, Neu-Isenburg  
Wilhelm Schaefer, Dreieich  
Christel Thomsen,  
Geschichtsverein Buchschlag  
Peter Viehmann, Neu-Isenburg  
bei den Stadtarchiven Neu-Isenburg  
und Dreieich  
und bei allen Mitarbeitenden des Friedhofs-  
zweckverbands Neu-Isenburg/Dreieich



Der Vorstand des Friedhofszweckverbandes v.l.n.r.: Heinz-Georg Stöhs,  
Anton Knieling, Karin Holste-Flinspach, Ralf Kellen

*»Man trägt das vergangene Schöne  
nicht wie einen Stachel,  
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.«  
(Friedrich Bonhoeffer)*



# Waldfriedhof Buchenbusch



Betriebshof

Grabfeld 2

Trauerhain (1)

Trauerhalle

Verwaltung

Wohnhaus

Grabfeld 1

Grabfeld 4

Wetterschutz

Wetterschutz

Grabfeld 6

Grabfeld 3

Trauerhain (7)

Grabfeld 5

Obereicher Straße (B 40)